

4. Sonntag der Osterzeit 2014

Evangelium: Johannes 10,1–10

Maggi-Brühwürfel: hochkonzentriert, pur eigentlich kaum zu genießen, erst verdünnt wirklich schmackhaft.

Ähnlich, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist es mit den Evangelien, die wir an den Sonntagen der Osterzeit hören. Der Evangelist Johannes bietet uns da alles andere als eine leichte Kost an. Seine Frohe Botschaft ist zum Teil recht abstrakt – und zudem auch kompliziert formuliert: Er verwendet eine Fülle von Symbolen und Anspielungen, die nicht immer direkt zu verstehen sind. Und manchmal muss man den roten Faden regelrecht suchen. Ja, das Johannesevangelium setzt bewusst – und auch ganz deutlich – eigene Akzente.

So redet Jesus bei Johannes z.B. nicht wie bei Markus, Matthäus und Lukas hauptsächlich vom 'Reich Gottes'. Nein, bei Johannes tut Jesus etwas, was wir an unseren Mitmenschen unerträglich finden: Er redet ständig von sich selber.

"Ich bin die Tür." – So haben wir eben gehört.

Und nächste Woche heißt es dann: *"Ich bin der Weg."*

Und dann gibt es noch das: *"Ich bin der gute Hirt. Ich bin das Brot des Lebens – und der Weinstock. Ich bin das Licht der Welt. Ich bin die Auferstehung und das Leben."*

Dieses häufige "ICH-BIN" im Munde Jesu, kennt kein anderes Evangelium – nur Johannes überliefert es uns. Und für Johannes ist es äußerst wichtig. Darauf kommt es ihm an: Dieses "ICH BIN" ist für ihn so etwas wie ein Signal, fast so etwas wie ein Wink mit dem Zaunpfahl. Und er ist sich sicher: Die Gemeinden, für die er schreibt, sie werden dieses Signal, sie werden diesen Wink verstehen. Sie werden verstehen, dass er mit diesem wiederholten "ICH-BIN" anspielt auf die Erzählung vom brennenden Dornbusch.

Die Erzählung vom brennenden Dornbusch, ja die war allen ganz genau bekannt. Die kannte wirklich jeder – in und auswendig. Oft wurde Sie vorgelesen oder einfach erzählt:

Immer dann, wenn es in der Verkündigung darum ging, zu erklären, wer Gott eigentlich ist – und was er bewirken kann.

Was war da – am brennenden Dornbusch? Gott hatte gesprochen: Er hatte sich dem Mose offenbart als der "Ich bin, der 'Ich bin da'". So ist mein Name – sagt Gott zu Mose.

Und dieses Wort Gottes "Ich bin, der 'Ich bin da'" – JHWH auf hebräisch – wurde zum Inbegriff der Hoffnung – in allen Generationen, über die vielen Jahrhunderte hin: Mit diesem Wort Gottes an Mose, hatte die große Befreiung aus Ägypten, die Befreiung aus der Drangsal, seinen Anfang genommen. Der Anfang vom Ende der Not war eingeläutet – definitiv. Der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durch das Schilfmeer stand unmittelbar bevor. Gott hatte versprochen, dass er sich nicht aus dem Staub macht, wenn es ernst wird. Und er bürgt mit seinem Namen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wenn Johannes uns so eindrücklich überliefert, dass jetzt Jesus das "Ich-bin" spricht – und er dies nicht nur einmal, sondern immer wieder tut, dann will er uns damit klar machen: In Jesus ist Gott, in Jesus ist der "Ich-bin-Da", gegenwärtig. *"Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt."* So schreibt Johannes gleich zu Beginn seiner Frohen Botschaft. Und dieses Bekenntnis ist so etwas wie ein Notenschlüssel, der sein ganzes Evangelium prägt. Johannes will sagen:

- In Jesus bringt sich Gott, der "ICH-BIN-DA", selbst zur Sprache.
- Jesus ist Gottes Wort.
- Durch ihn – und mit ihm – und in ihm – ist uns Zukunft, Rettung, ja Heil geschenkt.

Das, liebe Schwestern, liebe Brüder, was Johannes am Ende des 1. Jahrhunderts für seine Gemeinden schreibt, das gilt auch uns heute: In Jesus ist uns Gott nahe gekommen – greifbar nahe. In Jesus begegnen wir Gott dem Vater. Er ist da für uns. Er hat ein Auge auf uns geworfen. Nicht um uns kritisch zu

beäugen – sondern um uns anzusehen mit dem Blick der Liebe. Auf ihn dürfen wir setzen. Auf ihn dürfen wir vertrauen:

- Christus ist immer an unserer Seite – treu und verlässlich: So ist er der Weg und die Wahrheit.
- Er hat dem Tod die Endgültigkeit genommen – auch unserem Tod: So ist er das Leben.
- Er will unsere Freiheit: So ist er die Tür.
- Er will uns fördern und schützen: So ist er der Hirt.
- Er will uns das Leben schmackhaft machen: So ist er Brot.
- Er ist es, von dem wir unsere Energie und Kraft, unsere Gaben und Begabungen haben: So ist er der Weinstock.

Gott will uns Heimat und Geborgenheit schenken – in seinem Haus. Und Christus, der Auferstandene, hält einen Platz für uns frei – für jeden und jede von uns – heute schon – und für immer: der gedeckte Tisch, das volle Glas.

Amen

Bruder Leo